

Klaus Taubert

AUGUST 27, 2013 · 5:14 NACHMITTAGS

Ein Meilenstein Schinkels

Klaus Taubert

Der Abriss des DDR-Außenministeriums zu Beginn der Neunzigerjahre macht es möglich, die 1832 bis 1836 von Karl Friedrich Schinkel errichtete Bauakademie am alten Standort zwischen Spree und Friedrichswerderscher Kirche wieder aufzubauen. Schinkel residierte hier als Chef der preußischen Baubehörde und bewohnte bis zu seinem Tod 1841 die oberste Etage. Ab 1844 war hier das Schinkel-Museum untergebracht.



Schinkels Bauakademie auf einem Gemälde von 1838

Ein Förderverein setzt sich seit 1994 für den Neuaufbau der Bauakademie an historischem Ort, gegenüber dem ehemaligen Stadtschloss und künftigem Humboldtforum, ein. Inzwischen wurde ein Eckteil detailgetreu aufgebaut, der Rest der Fassaden in Form eines „Planenhauses“ mit Kulissenmalerei hinzugefügt (siehe Foto). Das Denkmal Schinkels, das lange auf der Museumsinsel stand, hat seinen alten Platz vor der Akademie wieder erhalten. Seit 2008 ist der von Lenné gestaltete Schinkelplatz in alter Form wieder hergerichtet.

Das Akademiegebäude gilt als ein Meilenstein in der Baugeschichte: Ein Backsteinbau, 46 Meter im Quadrat und 21 Meter hoch, viergeschossig, mit flachem Dach. Die ziegelverblendete Fassade war mit Streifen aus violetten Glasursteinen bestückt, die durch tragende Wandpfeiler und horizontale Stockwerksgesimse gegliedert waren. Das Bauwerk war auf Wiederholbarkeit angelegt, es gilt als erstes in Skelettbauweise errichtetes Gebäude und damit als Vorläufer des industriellen Bauens. Schinkel hat übrigens die Terrakotten für Fenster und Portale, die den Charakter des Hauses als Bauschule unterstreichen, selber entworfen. Die beiden Flügeltüren sind aus Eisen gegossen und enthalten je acht Medaillons mit den Köpfen berühmter Künstler und Architekten. Im Erdgeschoss befanden sich einst 12 Geschäfte.



„Planenhaus“ mit Kulissenmalerei. Nur die Ecke ist echt nachgebaut

Follow

1879 wurde die Bau- zusammen mit der Gewerbeakademie zur Königlich Technischen Hochschule, einem Vorläufer der heutigen Technischen

Universität. Im Zweiten Weltkrieg war die Akademie ausgebrannt und sollte wieder instandgesetzt werden. 90 Prozent des Rohbaus waren bereits fertiggestellt, 192 Fenster standen bereit, 12.500 Keramikteile lagerten auf dem Baugelände, die Kronleuchter waren nachgefertigt. Im Dezember 1951 hatte Walter Ulbricht als stellvertretender Ministerpräsident vor der neu gegründeten DDR-Bauakademie betont: „Möge der Wiederaufbau des zerstörten Schinkelschen Gebäudes der Bauakademie symbolisch dafür sein, welche hohe Achtung die Leistungen der Meister der deutschen Baukunst bei uns genießen und wie stark der Wille zur schöpferischen Weiterentwicklung der Architektur ist.“ Das Versprechen hielt nicht lange vor. 1957 kam der plötzliche Baustopp. Am 13. März 1961 – ausgerechnet am 180. Geburtstag Schinkels – wurde in der SED-Führung beschlossen, den Bau abzureißen.

Die Empörung war groß. Die Neue Zürcher Zeitung beschwor damals: „Möge ein internationaler Hagel von Protesten doch noch eine Sinnesänderung erwirken!“ Doch Walter Ulbricht, der zuvor schon das Stadtschloss der Hohenzollern hatte sprengen lassen, wollte an dieser Stelle gegenüber seinem Büro im Haus des SED-Zentralkomitees ein imponierendes Außenministerium.



Die Bauakademie kurz vor ihrem Abriss

1962 wurde die Bauakademie abgetragen. Viele Originalteile wurden eingelagert, denn zunächst hieß es zur allgemeinen Beruhigung, das Haus werde nahe dem Märkischen Museum neu aufgebaut. Die Bauakademie wurde zum Tabu. In DDR-Büchern über Schinkel und die Berliner Baugeschichte wurde das Bauwerk ausgespart. Es sollte vergessen werden. Bald schon bedienten sich Architekten ebenso wie prominente Privatpersonen der historischen Kleinodien. Als Anfang der Siebzigerjahre große Mengen von Terrakottareliefs aus dem Besitz von DDR-Politikern, unter ihnen DDR-Außenminister Lothar Bolz, über den Staatlichen Kunsthandel verkauft werden sollten, wurde dies von engagierten Künstlern verhindert. Viele dieser Teile befinden sich in den Depots der Museen. Da viele Originalteile der Bauakademie erhalten geblieben sind bzw. wiederentdeckt wurden, ist die Originalität des wiedererstehenden Bauwerks in hohem Maße gegeben. Die Baukosten wurden im Jahr 2011 von Fachleuten mit 48 Millionen Euro veranschlagt.



Ensemble rund um den Schinkelplatz mit Spree, Bauakademie, Friedrichswerderscher Kirche, Kommandantenhaus, Palais Unter den Linden und Hedwigs-Kathedrale

Für eine spätere Nutzung als internationales Zentrum für innovative Bauwissenschaft und Baukultur, wie es dem Berliner Senat vorschwebt, wäre übrigens eine Einweihung zum 1. April 2016 angemessen. An diesem Tag jährt sich zum 180. Mal der Tag der Einweihung der Bauakademie. Das Auswärtige Amt hat ein noch unverbindliches Interesse an der Nutzung von Flächen in der wieder aufgebauten Bauakademie bekundet. Gegebenenfalls in einer Größe von etwa 4.000 Quadratmetern für die vom Ministerium betreute internationale Stiftungen. Das entspräche zwei Fünfteln der Gesamtfläche. In einem solchen Fall könnte sich die Bundesstiftung Berliner Schloss/Humboldtforum, deren Hauptvorhaben bis 2019 auf dem benachbarten Schlossplatz vollendet werden soll, mit der Betreuung des Wiederaufbauvorhabens befassen.

Follow



Nach dem Zweiten Weltkrieg war Berlins Mitte zwar heftig durch Bombardements in Mitleidenschaft gezogen worden, doch nach Meinung von Experten war die Bausubstanz – u.a. unten rechts die quadratische Bauakademie, darüber das Schloss – soweit vorhanden, dass alles hätte erhalten werden und in neuem Glanz erstehen können.

[About these ads](#)

Share this:



Lade...

Ähnliche Beiträge

[5. Operation Abrissbirne](#)

In "Meinung"

[Meine Region](#)

In "Meine Region"

[Einladungs-"Kunst" der SED](#)

In "Satire"

Follow